



# J a h r e s b e r i c h t 2 0 1 8

ES TUN SICH RÄUME AUF

<b>PSYCHOLOGISCHE BERATUNG IM KIRCHENKREIS</b>	3
ES TUN SICH RÄUME AUF	4
ALLES, WAS SICH EREIGNET, BRAUCHT EINEN RAUM	4
PERSONELLE VERÄNDERUNGEN	5
DANK	5
<b>AUS DEM ALLTAG UNSERER ARBEIT</b>	7
PARADOX	8
VERÄNDERUNGEN IM KINDERTHERAPIEBEREICH	9
ES TUN SICH RÄUME AUF ... IN DER ERZIEHUNGSBERATUNG	9
GRUPPENANGEBOT KOMKOM – KOMMUNIKATIONS-KOMPETENZTRAINING	10
HIER HATTE JEDER VON UNS BEIDEN DEN ENTSPRECHENDEN RAUM	
SEINE DINGE ZU SAGEN!	12
<b>DIE BERATUNGSARBEIT IN ZAHLEN</b>	15
BERATUNGS- UND SUPERVISIONSANGEBOT IM ÜBERBLICK	16
<b>JAHRESBERICHT DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLE DEGERLOCH</b>	21
JAHRESBERICHT DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLE DEGERLOCH	22
LÖWENSTRASSE 115	23
DAMIT SICH RÄUME AUFTUN, MÜSSEN SICH TÜREN ÖFFNEN....	24
<b>ÖFFENTLICHKEITSARBEIT</b>	27
VORTRÄGE UND SEMINARE	28
ARBEIT MIT MULTIPLIKATOREN	29
MITARBEIT IN GREMIEN UND AUSSCHÜSSEN	30
SUPERVISIONSARBEIT	31
FORTBILDUNGEN IM AUFTRAG DER BERATUNGSSTELLE	31
<b>UNSERE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER</b>	33

# Psychologische Beratung im Kirchenkreis



---

## SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

---

Im Jahr 2018 haben mehr als 1800 Menschen psychologische Beratung in Anspruch genommen. Menschen aller Altersgruppen, unterschiedlicher weltanschaulicher und sexueller Orientierung, unabhängig vom Erwerbstatus und Einkommen, können in der Psychologischen Beratungsstelle der Evangelischen Kirche in Stuttgart, ohne bürokratische Hürden, schnell fachliche Hilfe bekommen. Die Ratsuchenden werden in ihren Krisen, im Scheitern, im Fragen und in der Suche nach Orientierung und Sinn vorbehaltlos angenommen und in ihren Such- und Entwicklungsprozessen begleitet. Psychologische Beratung unterstützt Menschen, anstehende Veränderungen zu wagen und umzusetzen. Psychologische Beratung in evangelischer Trägerschaft kann als eine besondere Form der Seelsorge verstanden werden und ist ein wichtiges Angebot in der Prävention und im Hilfenetz der Stadt Stuttgart.

Die Themen, die uns in diesem Jahr in der Beratung beschäftigt haben, können sie –ausschnittsweise– in den nachfolgenden Berichten lesen. Einige Mitarbeiterinnen werden ihre „Arbeitsräume“ für Sie öffnen und Ihnen Einblick in die Vielfalt der Lebensentwürfe und Lebenswelten und in die entsprechenden Problemlagen und Schwierigkeiten der Ratsuchenden geben. In der Statistik finden sie die häufigsten Anlässe für Erziehungs-, Lebens- und Paarberatung.

---

## „ES TUN SICH RÄUME AUF“

---

„Es tun sich Räume auf“ ist ursprünglich der Titel unserer Einladung zu einer Vernissage in den Räumen der Psychologischen Beratungsstelle in der Augustenstraße. Frau Ilse Jachmann hat zum ersten Mal ihre Bilder einer Öffentlichkeit gezeigt, die über viele Jahrzehnte entstanden sind. Eine bunte vielfarbige Energie strahlen einige ihrer Bilder aus, andere sind eher in weichen, zurückgenommenen Farben. Und neben diesen eher abstrakten Bildern schauen einen große ausdrucksstarke Gesichter an. Wir danken Frau Jachmann sehr für ihre großzügige und bereichernde Bilderauswahl!

Skulpturen aus Holz und Stein hat der Bildhauer Herr Rüdiger Schwenk zur Verfügung gestellt. „Das Leben ausdrücken“, ist sein künstlerisches Thema. Ein Gesicht aus einem Basaltstein geschaffen, ein Vogel aus Kalkstein, verschlungene Holz- und Steinskulpturen regen zum Innehalten an. In diesen Skulpturen greift der Künstler zutiefst Menschliches auf und versucht diese Empfindungen in den Bereich des Sichtbaren kommen zu lassen. Wir danken Herrn Schwenk für die wunderbaren Kunstwerke, die neue Räume aufgetan haben.

Im Sommer 2018 hat sich buchstäblich für die Erziehungsberatung ein neuer Raum aufgetan. Bisher war das Kindertherapiezimmer im Keller, was mit verschiedensten Einschränkungen verbunden war. Dank des Engagements von den ErziehungsberaterInnen, ist nun dieser Bereich im 2. Stock in einem hellen, großzügigen Raum neu eingerichtet, was die Erziehungsberatung in neuem Licht erstrahlen läßt!

---

## ALLES, WAS SICH EREIGNET, BRAUCHT EINEN RAUM.

---

Manchmal sind Räume verborgen, unzugänglich oder verriegelt und es stellt sich die Frage, wie sie erschlossen und zugänglich gemacht werden können. Im übertragenen Sinne geht es in der psychologischen Beratungsarbeit darum, solche Räu-

me wieder zu öffnen, sichtbar zu machen und sie zu gestalten. Gleichzeitig braucht dieses Geschehen des Öffnens einen Raum, in dem es sich ereignen kann. Diesen Raum, diese Räume bietet die Psychologische Beratungsstelle der Evangelischen Kirche in Stuttgart an.

Mit Neugier, Offenheit und Fragen begegnen wir den Menschen, die zu uns kommen. Wenn es gelingt, tun sich Denk- und Verstehensräume auf, die die Ratsuchenden befähigen, innere Wünsche, Ängste und Sehnsüchte zu spüren und auszusprechen, Leid und innere Not in Sprache zu bringen und Unzumutbares mit einem Gegenüber auszuhalten und aus der inneren Isolation heraus-zu-treten. Über das Sprechen wird häufig auch Verborgenes ins Bewußtsein transportiert und somit eine Verbindung zur eigenen Seele hergestellt. Es braucht Räume, die Sicherheit und Geborgenheit geben, um sich wieder zu besinnen und das eigene Leid besser zu verstehen, Belastendes aufzugeben, Mut zur Veränderung zu gewinnen und diese zu wagen.

---

## PERSONELLE VERÄNDERUNGEN

---

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“ und so gab es in diesem Jahr drei Verabschiedungen und zum Jahresbeginn zwei neue Gesichter im Team. Der Generationenwechsel ist in vollem Gang und wir sind froh, dass wir seit 01.01.2018 Herrn Johannes Faller als neuen Mitarbeiter für die Außenstelle in Degerloch gewinnen konnten. Er wird sie in seinem Bericht u.a. auch an seinen Eindrücken und Erfahrungen der ersten Wochen teilnehmen lassen.

Im Sekretariat haben wir Verstärkung durch Frau Angela Stöhr bekommen, die tatkräftig und engagiert sich schnell eingearbeitet hat und mit ihrer frischen Art die Arbeit erleichtert.

Verabschiedet haben wir Ende Mai Frau Doris Sommermeyer und zum Jahresende Herrn Alexander Foehl und Herrn Jorgos Koumaniotis.

Nach 30-jähriger Arbeit als Lebens- und Paarberaterin, war Frau Sommermeyer eine Fachkraft mit

viel Kompetenz und Erfahrung und hat die Arbeit durch ihr psychoanalytisches Wissen geprägt. In ihren Anfängen als Beraterin hat sie bis 2012 die Beratungsstelle in Calw zusätzlich geleitet. Neben ihren Kernaufgaben begleitete sie Ausbildungskandidatinnen am Evangelischen Zentralinstitut und engagierte sich in der Öffentlichkeitsarbeit. Wir sind froh und dankbar über die bereichernde Zusammenarbeit und wünschen ihr für ihre Zukunft alles Gute!

Herr Foehl war über 32 Jahre lang als Lebens- und Paarberater tätig. Darüberhinaus hat er neue MitarbeiterInnen supervidiert und sie an seinen psychoanalytischen Hintergrund und Erfahrungsreichtum teilnehmen lassen und ihre BeraterInnenentwicklung beeinflussen können. Wir danken ihm für seine anregenden Impulse, sein Zupacken in vielerlei Hinsicht und sein Engagement in und für die Beratungsstelle und wünschen ihm für seine neue Lebensphase alles Gute!

Herr Koumaniotis ging nach 32-jähriger Tätigkeit, nachdem er in der Erziehungs-, Jugendlichen- und Lebensberatung gearbeitet hat. Als „Grieche in Deutschland“ konnte er auch griechische Familien und Ratsuchende in ihrer Muttersprache mit bikulturellem Verständnis beraten. Seine psychoanalytischen Kompetenzen wurden auch von ErzieherInnen bei schwierigen Fällen in Anspruch genommen. Wir sind froh und dankbar über die Jahre mit ihm und wünschen ihm alles Gute!

---

## DANK

---

Wir danken der Stadt Stuttgart für das Vertrauen und die Unterstützung unserer Arbeit. Die großzügige Förderung der Stadt Stuttgart ermöglicht das niedrigschwellige und fachlich-qualifizierte Angebot für die Stuttgarter BürgerInnen, sowohl in der Prävention als auch in schwierigen Lebenslagen und Krisen in dieser Form aufrechtzuerhalten.

Wir danken unserem Träger, dem evangelischen Kirchenkreis, insbesondere dem Stadtdekan Herrn Sören Schwesig und der Dienststellenleitung der Verwaltung und deren MitarbeiterInnen für die

gute Kooperation und Übernahme der haushalts-technischen Aufgaben für die Beratungsstellen im Kirchenkreis und in Degerloch. Die Wertschätzung unserer Arbeit von Seiten des Trägers, die u.a. durch den jährlichen Besuch des Stadtdekan und seiner Referentin, Frau Riehle, zum Ausdruck kommt, erleben wir als Stärkung und Unterstützung unserer Aufgaben. Herzlichen Dank !

Den Kirchenpfleger, Herrn Hermann Beck, der über viele Jahre in Personal- und Sachangelegenheiten, sich Zeit genommen und Gedanken gemacht hat, die Rahmenbedingungen für die Psychologische Beratungsstelle entsprechend der Möglichkeiten zu konsolidieren, haben wir in einem Team verabschiedet.. Ich bin dankbar und froh über seine konstruktive Unterstützung und Begleitung unserer Arbeit und wünsche ihm für seine neue Lebensphase alles Gute!

Wir freuen uns, dass Frau Sonja Schürle seine Nachfolge übernommen hat. Ich danke ihr für ihr Interesse an unserer Arbeit und ihr Mitdenken, Überlegen und die konstruktive Zusammenarbeit und wünsche ihr Freude und alles Gute für ihr neues Amt .

Frau Dekanin Kerstin Vogel-Hinrichs in Degerloch und den Herren Dekanen Eckart Schulz-Berg in Bad Cannstadt und Herrn Klaus Käßlinger in Zuffenhausen danke ich für ihre Wertschätzung. Herrn Käßlinger wünsche ich alles Gute für seine neuen Aufgaben bei der EVA und hoffe auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Mein besonderer Dank gilt allen MitarbeiterInnen der Psychologischen Beratungsstelle, die durch ihr Engagement, ihre fachliche Qualifizierung und Offenheit zum Gelingen und zur Weiterentwicklung der Arbeit beitragen. Jede/r Einzelne in seiner Besonderheit trägt zur Vielfalt und zum Perspektivenwechsel bei, was in der Zusammenarbeit und für die Ratsuchenden ein großer Gewinn ist.

Meine Stellverteterin, Frau Françoise Bergognon, nimmt mir nicht nur so manche Last ab, sondern berät mich in allen Belangen mit großer Kompetenz und bereichert das Miteinander im Team. Ich danke ihr von Herzen !

Ebenso danke ich Frau Carola Burek, die mit Sorgfalt und Verlässlichkeit die Koordination in Degerloch übernimmt. Darüberhinaus gibt sie wertvolle

Anstöße und Anregungen für die Weiterentwicklung unserer Arbeit. Herzlichen Dank!

Ich möchte auch Herrn Tobias Gronbach für die Übernahme statistischer Aufgaben und seine PC-Einsätze sehr danken. Er hat uns so manchen Computerstress durch seine Kompetenz und seinen wohlwollenden Umgang genommen.

Das Sekretariat ist der Türöffner für die Menschen, die einen ersten Termin vereinbaren wollen für Nachfragen, Vermittlung , Kooperation, Buchhaltung etc.. Ich danke allen drei Mitarbeiterinnen für ihr Engagement, ihre Geduld und Umsicht sowohl mit Ratsuchenden als auch mit uns!

Abschließend möchte ich den Ratsuchenden danken, die durch ihr Vertrauen und ihren Wunsch, etwas in ihrem Leben zu ändern, immer wieder neue Räume auf tun, für sich, für uns und für das Miteinander in einer bunten Stuttgarter Gesellschaft.



Dorothee Wolf

Es tun sich Räume auf

---

## PARADOX.

---

Das Motto unseres Jahresberichts „es tun sich Räume auf“ scheint mir ein so wunderbares Ziel für eine Psychologische Beratung und doch gleichzeitig auch eine Herausforderung, fast ein Paradox.

Die Menschen, die zu uns kommen, sind oft in Sorge, in Schmerz gefesselt. Die Situation, in der sie sich befinden, bietet im ersten Moment keinen Ausweg, keine Perspektive.

Rückblickend auf das Jahr 2018, habe ich mich gefragt, wo dieses Paradox am deutlichsten sich zeigt. Wo stehen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit so beieinander?

Die Menschen haben so viele verschiedene Wege, mit unterschiedlichen Stationen. Doch jede Entwicklung fordert auch einen Abschied. Wie Herrmann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“ schreibt: „Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginn.“ Doch wie ist es, wenn der Abschied definitiv ist, wenn kein Neubeginn möglich ist?

Und so dachte ich an die Klienten, die ich in ihrer Trauer begleitet habe. Klienten, die mit dem Abschied konfrontiert waren. Wenn eine geliebte Person uns verlässt, ist die Welt nicht mehr sicher. Alles ändert sich. Und in diesem Zusammenhang dann noch von „Räume die sich öffnen“ zu sprechen bedarf eines tiefen Glaubens in meinen Beruf und an das Konzept der Evangelischen Psychologischen Beratungsstelle.

So erging es Frau B.. Sie kam in die Augustenstrasse nach dem Verlust Ihres Ehemanns. Sie blieb allein mit zwei Töchtern im Teenageralter. Ihr Mann war plötzlich gestorben, obwohl er gesund war, sportlich und fit. Er war die Säule der Familie. Weil er viel zuhause war, hat er viel vom Alltag übernommen, er war sehr da für seine Töchter. Er war der feste Punkt, der Anker. Und dann plötzlich war er nicht mehr da. Wie kann man in solchen Moment denken, dass sich andere Perspektiven zeigen? Der Tod ist doch in seiner Endlichkeit und Gewalt so präsent. Er nimmt den Sinn des Lebens, den Sinn, das vertraute Leben weg. Es war für Frau B. wie ein Sturz in ein Paradox zwischen Sinnlosig-

keit und Sinnhaftigkeit des Weiterlebens. Ein „Warum“ bleibt ohne Antwort. Für die Töchter waren der Schock und die Trauer sehr schmerzhaft, aber da Ihr eigenes Leben, das nach vorne gerichtet ist, den Mädchen Energie gab, hatten sie eine andere Art, mit der Trauer umzugehen. Die Mutter musste auch in der Konfrontation mit ihren Töchtern einen Weg finden.

Die Familie hatte ein neues Gleichgewicht zu finden und in diesem Prozess eine neue Richtung zu entwickeln, mit dem Verlust des geliebten Ehemanns und Papas.

Die Trauer ist etwas sehr persönliches und ist für jeden ein Schmerz, den man in den weiteren Verlauf des eigenen Lebens integrieren muss.

Eine andere Klientin die auch ihren Mann auf diese ungerechte Weise verloren hat, musste sich entscheiden, wie sie ab nun Ihr Leben weitergestalten wird. Sie waren beide gerade pensioniert und hatten viel vor. Aber was sie gemeinsam vorhatten, hatte nun nicht mehr die gleiche Bedeutung für sie. Nach über einem Jahr konnte mir die Klientin sagen: „mir scheint, dass ich meinen Weg gefunden haben und Ich vergesse meinen Mann deswegen nicht.“

Diesen Weg, den ich mit meinen Klienten-Innen gehe, ist nie gleich, orientiert sich aber immer an neuen Perspektiven. Auch wenn diese in einem Paradox befinden.

Beim Schreiben merke ich, wie diese Trauerbegleitungen mir sehr nahe gehen und mir auch viel geben. Und wie Hermann Hesse am Ende seines Gedichtes schreibt:

„Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
Uns neuen Räumen jung entgegen senden  
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden....“  
Und so merke ich auch die Kraft des Lebens.



Françoise Bergognon



---

## VERÄNDERUNGEN IM KINDERTHERAPIE- BEREICH

---

Für die psychologische Beratung von Kindern und Jugendlichen, sowie für die diagnostische Abklärung weiterer Hilfsangebote standen die letzten Jahrzehnte Räume im Untergeschoss der Beratungsstelle zur Verfügung.

Im Laufe der Jahre verschlechterte sich der Zustand leider zunehmend, da mehrere Außenwände trotz kontinuierlichen Renovierungsmaßnahmen nie dauerhaft in Stand gehalten werden konnten.

Auch der Wartebereich für die Eltern konnte bedauerlicherweise nicht so freundlich gestaltet werden, wie wir es uns gewünscht hätten.

Im Sommer 2018 sind wir deshalb mit dem Kindertherapiebereich vom Untergeschoss in ein großes Beratungszimmer im zweiten Obergeschoss umgezogen. Wir konnten den hellen und ansprechenden Raum so gestalten, dass er sich sowohl für die Einzelberatung mit Kindern, als auch für Beratungsangebote für Jugendliche oder Elterngespräche nutzen lässt.

Neben einem viele Regale umfassenden Sandspielangebot befinden sich in dem Raum Materialien zum malen, basteln und für Tonarbeiten. Musikinstrumente, Spiele, Handpuppen und vieles andere mehr.

Das therapeutische Material dient einerseits in der Anfangsphase einer Beratung zur Diagnostik und Abklärung des Kindes oder Jugendlichen und im weiteren Beratungsprozess als Ausdrucksmittel und -hilfe für die zu bearbeitenden emotionalen Problemstellungen der aktuellen Situation.

Eine Neuerung durch die räumliche Veränderung bietet die Beratungsecke im selben Zimmer wie das therapeutische Sandspiel. Dadurch entstand die Möglichkeit, dieses und andere Ausdrucksmittel auch in der Beratung von Jugendlichen oder in Elterngesprächen zu nutzen.

Leider hat der Umzug auch Nachteile mit sich gebracht, der Bewegungsraum im Untergeschoss, der ohne Einschränkungen auch durchaus lautstark benutzt werden durfte, konnte nicht mit ins

zweite Obergeschoss umgezogen werden, auch der Kicker, beliebt bei Kindern und Jugendlichen, hat noch keinen neuen Platz gefunden, aber möglicherweise einen in Aussicht.

Insgesamt sind wir sehr froh über die neue Raumsituation und stellten bereits jetzt fest, dass das Spieltherapiezimmer häufig und vielfältig genutzt wird.

Renate Föll-Reith

---

## ... ES TUN SICH RÄUME AUF ... ... IN DER ERZIEHUNGSBERATUNG ...

---

Die Situation in der Erziehungsberatung ist eine ganz spezielle, da die Alterstufen vom frühen Kindessalter bis zum jungen Erwachsenenalter reichen. Zudem werden die Eltern bis zum frühen Jugendalter ebenso mit einbezogen oder es wird nur mit ihnen gearbeitet. Allein dieses Spektrum erfordert von der jeweiligen Beraterin eine innere Anpassungsbereitschaft, Offenheit und Flexibilität. Üblicherweise kommen die Ratsuchenden in einem Zustand relativer Hilflosigkeit und im Gefühl, in einer Sackgasse zu stecken. In diesem Zustand gilt es für die Beraterin oder den Berater partnerschaftlich mit den Eltern, dem Jugendlichen oder dem Kind in Beziehung zu treten. Die Begleitung in Form aufmerksamen konzentrierten Zuhörens kann dem Ratsuchenden helfen, selber ruhiger zu werden und sich mit seinem inneren Zustand auseinanderzusetzen. Oft ist es so, dass sich beim Ratsuchenden schon allein durch das „Darübersprechen“ ein gewisses Ordnen des eigenen emotionalen Zustands einstellt. Kann dieser die Rückmeldungen des Beraters dann aufnehmen, ist die Chance groß, dass sich neue Erlebens-, Erkenntnis- und Denkräume für den Ratsuchenden öffnen.

Dazu möchte ich ein Beispiel geben:

Eine Mutter eines 16jährigen Sohnes meldete sich an und bat, so schnell wie möglich einen Termin zu bekommen. Sie wusste nicht mehr ein noch aus, wie sie mit ihrem Sohn umgehen sollte. Dieser verkannte in ihren Augen die Gefahr, in der Schule zu

versagen und nicht versetzt zu werden. Sie sah, wie er mit den Leistungen immer mehr nachließ, sich am Computer mit Spielen bis weit in die Nacht beschäftigte. Er stritt mit ihr heftig, hörte nicht mehr auf sie und ließ sich nichts mehr von ihr sagen. Sie tat alles, um ihn zu unterstützen, organisierte Gruppen- und Einzelnachhilfeunterricht, den der Sohn anfangs noch, später nicht mehr wahrnahm. Der Vater war die ganze Woche beruflich mehrere hundert Kilometer weit weg und kam nur am Wochenende nachhause. In den Gesprächen mit ihr wurde deutlich, dass sie früher selber unter Prüfungsangst litt und deshalb vorzeitig das Gymnasium verlassen hatte. Hinzu kamen ihre Zweifel, eine gute Mutter zu sein. Sie fürchtete als Mutter versagt und bei der Erziehung alles falsch gemacht zu haben. Schon in der ersten Stunde erkannte sie, dass sie in den Auseinandersetzungen mit ihrem Sohn ihm negative Du-Botschaften machte, wie z. B. „Das schaffst du nie.“ „Du fällst durch und musst wiederholen, was für eine Schande.“ „Aus dir kann nichts werden.“ „Du bist faul.“ Ihre ganze Enttäuschung über ihn, schleuderte sie ihm täglich mehrmals entgegen, aus Angst und aus Wut, weil er so gar nichts mehr von ihr annahm. Der Sohn reagierte darauf, indem er beim gemeinsamen Essen mit Kopfhörer und Computer am Tisch erschien und auch sonst sich ihr auf jegliche Art verweigerte. Die Ratsuchende überlegte verzweifelt, ob es nicht für alle besser sei, wenn er weg von zuhause in eine vom Jugendamt betreute Wohngruppe gehen würde. Sie erkannte in den folgenden Stunden, dass sie ihre eigene Angst zu versagen, auf ihn projizierte und sie von der eigenen Angst zu voreiligem Handeln getrieben war und nicht mehr klar denken konnte. Es gelang ihr, ihr Tun und Reden zu überdenken. Sie hörte auf mit den Du-Botschaften. Über einen längeren Prozess schaffte sie es, sich ihrer Rolle als Mutter eines Jugendlichen bewusst zu werden. Dieser war kein Kind mehr und sollte die Verantwortung für das Lernen immer mehr in die eigene Hand nehmen. Sie schaffte es durch ein Gespräch mit ihrem Mann, ihrem Sohn und der Klassenlehrerin, ihrem Sohn die Verantwortung für sein Lernen mehr und mehr zu überlassen. Die Mutter suchte sich eine Psychotherapeutin, um die eigenen Ängste zu bearbeiten und sich aus der Verstrickung mit dem Sohn zu lösen. Das Beziehungssystem zwischen Mutter und Sohn beruhigte sich

langsam wieder. Der Vater konnte motiviert werden, mit dem Sohn den zeitlichen Gebrauch des Computers zu regeln und blieb im täglichen Kontakt mit ihm. Am Wochenende unternahmen sie ihren Interessen entsprechend etwas (z. B. gemeinsam Sport treiben oder Fußball schauen). Der Sohn nahm das Angebot, Gespräche beim Schulpsychologen wahrzunehmen, an. Auch er schaffte es, sich von der Verstrickung mit der Mutter zu lösen und fing an, aus sich heraus motiviert zu lernen. Dieser kleinen Familie gelang es, von einer einseitig engen Mutter-Kind-Dualität hin zu einem gesunden Austausch zu Dritt zu kommen.

Angelika Reil

---

## GRUPPENANGEBOT KOMKOM – KOMMUNIKATIONS- KOMPETENZTRAINING

---

Einmal jährlich gibt es ein Gruppenangebot für Paare, das KOMKOM-Training.

Das Angebot wird in Kooperation mit der katholischen Beratungsstelle „Ruf und Rat“ durchgeführt und findet in deren Räumen statt. KOMKOM wurde am Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie in München entwickelt.

Geleitet wird das KOMKOM Training von Ehe, Familien- und LebensberaterInnen, die speziell als KommunikatotrainerInnen am Institut ausgebildet wurden. Idealerweise von einem Mann und einer Frau.

Gedacht ist das Angebot für Paare, die sich in einer mehrjährigen Beziehung befinden und bei denen Kommunikationsstörungen im Vordergrund stehen. Sinnvoll ist die Gruppe auch für Paare, die schon einen Prozess in der Paarberatung hinter sich und bereits tiefer liegende Konflikte bearbeitet haben.

Es handelt sich um ein zeitlich begrenztes, strukturiertes Trainingsprogramm.

In der Regel beginnt es mit einem Wochenende und darauf folgen in wöchentlichem Abstand 4 Abende.

In vergleichsweise kurzer Zeit können die Paare lernen, Probleme konstruktiv zu lösen, Verständnis füreinander aufzubringen und wohlwollend und versöhnlich miteinander umzugehen.

Voraussetzung ist, dass gravierende Kränkungen, Verletzungen und Differenzen bearbeitet und geklärt sind.

Im Lauf des Kurses werden grundlegende Fertigkeiten der Kommunikation, des Problemlösens, des Krisenmanagements und der Schaffung einer beziehungsfreundlichen Gesprächskultur vermittelt und eingeübt.

Vorhandene Stärken und Ressourcen der Beziehung werden erarbeitet und positive Veränderungsprozesse gefördert.

#### Das Training beinhaltet 8 Grundthemen:

1. Fehler und Möglichkeiten im Paargespräch erkennen
2. Unangenehme Gefühle äußern
3. Problemlösungs Strategien erarbeiten
4. Angenehme Gefühle und Wertschätzung äußern
5. Notfallstrategien und Krisenmanagement
6. Paarzeiten und gemeinsame Gesprächskultur
7. Veränderungen und Neuorientierung
8. Stärken der Beziehung

Um diese Themen zu erarbeiten und gemeinsam zu besprechen, werden in der ersten Sitzung Regeln erarbeitet, die eine wertschätzende, fruchtbare Kommunikation möglich machen.

Nach diesen Regeln sollten in allen weiteren Sitzungen die Themen erörtert werden.

Überwiegend arbeiten die Paare für sich, im Zweiergespräch in einem eigenen Raum. Abwechselnd werden sie immer wieder von den Trainern unterstützt.

Im Plenum werden lediglich Informationen und Kenntnisse vermittelt und die Übungen reflektiert. In der Gruppe wird nicht über inhaltliche Dinge gesprochen.

Die Trainer halten sich dabei strikt an ihre Rolle des Coachs. Sie achten auf die Einhaltung der Gesprächsregeln, ohne sich in den Inhalt des Gesprächs einzumischen.

Diese Rolle unterscheidet sich wesentlich von der (sonstigen) Paar-Beraterrolle.

Dieses Training führt im Idealfall dazu, dass die Paare sich am Ende des Kurses über typische Kommunikationsfehler bewusst geworden sind. Sie haben gelernt, im Zweiergespräch ihre Gefühle, positive wie belastende, konkret und in angemessener Form zu äußern. Häufig gelingt es auch, dass wieder ein besseres Verständnis füreinander entsteht und wieder mehr Zuneigung und Zuversicht spürbar wird.

So viel Zeit, um über sich und ihre Beziehung zu reden, wie in diesem Kurs, verbringen die Paare selten miteinander. Sie machen die Erfahrung, dass es wohltuend sein kann und übernehmen oft Vorschläge aus dem Kurs in ihren Alltag, z. B. die Einrichtung von Paarzeiten und gegenseitigen Verwöhn-Situationen.

Am letzten Abend wird häufig Bedauern darüber geäußert, dass die Zeit schon vorbei ist.

Die Anregungen und Übungen wurden meist als hilfreich und positiv erlebt.

Zitate aus der Feedbackrunde des letzten Abends:

„mir ist bewusst geworden, dass ich zu viele Vorwürfe gemacht habe“,

„durch die Übungen ist es gelungen, dass wir uns gegenseitig besser verstehen können“,

„ich gehe gelassener in die Zukunft und sehe unsere Chancen“,

„gute Beziehung bedeutet auch Arbeit, nun haben wir das Handwerkszeug dazu“,

„wir haben durch den Kurs wieder viel mehr Nähe zueinander hergestellt“

Bei den allermeisten Paaren haben sich durch die Beschäftigung mit sich selbst und mit der Beziehung neue Räume aufgetan. Wir Trainer hoffen, dass diese Wirkung nachhaltig ist und die Räume dauerhaft geöffnet bleiben.

---

**„HIER HATTE JEDER VON UNS BEIDEN DEN ENTSPRECHENDEN RAUM SEINE DINGE ZU SAGEN!“**

---

Frau und Herr M waren etwas mehr als ein Jahr zur Paarberatung in unserer Psychologischen Beratungsstelle. Sie haben sich einverstanden erklärt ein halbes Jahr später ein Interview durchzuführen und mit etwas Abstand über ihre Erfahrungen in der Beratung zu berichten.

**Berater: Herr und Frau M. Schön Sie wieder zu sehen und danke, dass sie bereit sind, dieses Interview durchzuführen. Können sie sich erinnern, was vor etwa zwei Jahren dazu geführt hat, dass Sie sich mit dem Wunsch nach einer Paarberatung an unsere Beratungsstelle gewandt haben?**

Frau M: Für mich war zu dieser Zeit klar, dass wir in unserer Beziehung an einem Punkt angekommen waren, an dem wir nicht mehr weiterkamen. Wir haben uns im Kreis gedreht. Ich war irgendwie hilflos, aber auch verärgert und dann habe ich mich gefragt, wo wir uns Hilfe holen können. Eine Verwandte hat uns dann den Tipp gegeben, dass es bei Paarproblemen oft auch Hilfe bei den Kirchen gibt. Und so sind wir auf sie gekommen.

Herr M: Aus meiner Sicht hat unser Liebesleben sehr gelitten. Deswegen bin ich auch gern auf die Idee meiner Frau eingegangen in eine Beratungsstelle zu gehen.

**Berater: Können Sie sich an Ihre ersten Eindrücke in der Beratungsstelle erinnern? Welche waren das?**

Herr M: Ich kann mich erinnern, dass ich dachte: Das ist eine angenehme Atmosphäre hier und nette Menschen.

Frau M: Ja, das war ein sehr freundlicher Empfang, bereits bei der Anmeldung.

**Berater: Mit welchen Erwartungen und Befürchtungen sind Sie in die Beratung gekommen?**

Herr M: Befürchtungen hatte ich keine. Ich bin da sehr offen hingegangen. Ich hatte die klare Erwartung, dass uns die Paarberatung weiterbringt. Heute, nach dieser Erfahrung, kann ich sagen, dass wir nicht nur als Paar weitergekommen sind, sondern auch jeder für sich.

Frau M: Ich habe gehofft, dass wir zusammen weiterkommen. Meine Befürchtung war, dass es zwischen uns und dem Berater oder der Beraterin vielleicht nicht passt. Aber das war dann ja erfreulicherweise nicht so!

**Berater: Können Sie sich an das erste Gespräch erinnern? Wie ging es Ihnen danach?**

Frau M: Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, aber es hat dazu geführt, dass wir uns auf die Paarberatung einlassen konnten.

Herr M: Ja genau, so sehe ich das auch. Also nach dem ersten Gespräch war mir klar, dass ich das erstmal fortsetzen möchte. Das war noch keine Entscheidung für eine länger andauernde Beratung. Also, ich hatte ein positives Gefühl danach.

**Berater: Was genau war es, dass Sie sich dann für einen längeren Beratungsprozess entschieden haben?**

Herr M: Durch die ersten Gespräche wurde mir klar, soweit ich das erinnere, dass ich immer irgendetwas aus den Gesprächen mitnehmen konnte, z.B. eine Erkenntnis die mir wichtig wurde. Und dann war mir auch nach einer Zeit klar, dass wir in einen längeren Beratungsprozess einsteigen. Das hat sich quasi so ergeben.

Frau M: Für mich war wichtig, dass sie als Berater ein Mann sind, v.a. für meinen Mann, dass hat mit unseren Problemen in unserer Beziehung zu tun. Ich habe Therapieerfahrung, war da bei einer Therapeutin. Im Paarberatungsprozess war mir wichtig, dass mein Mann durch einen Berater männliche Unterstützung bekommt. Aber ich habe mich auch aufgehoben gefühlt, das war natürlich wichtig und so konnte ich mich auch auf einen längeren Beratungsprozess einlassen.

**Berater:** Inwiefern war es anders sich hier über die Probleme in Ihrer Beziehung zu unterhalten als zu Hause?

Frau M: Zu Hause steckt man so in seinem Muster drin. Wenn dann hier ein Dritter mit dabei ist, kommen nochmal ganz andere Perspektiven und Fragen auf. Ich habe das als sehr entspannend erlebt, weil es nicht darum ging nur zu streiten, sondern wirklich über die Dinge, die einen bewegen, zu reden. Hier hatte jeder von uns beiden den entsprechenden Raum seine Dinge zu sagen. Wir haben uns besser zugehört. Wir konnten auch mehr beim eigentlichen Thema bleiben und sind nicht abgeschweift. Und: Man musste auch mal zuhören! Man wird dazu angehalten die Meinung des Partners bis zum Ende anzuhören. Das fand ich sehr hilfreich.

Herr M: Ich glaube, hier habe ich Dinge gesagt, die ich zu Hause möglicherweise nicht gesagt hätte. Das ist schon anders, wenn jemand von außen dabeisitzt, quasi ein Mediator, der den Gesprächen eine Struktur gibt. Irgendwie ist da für mich ein Raum entstanden, in dem ich auch über schwierige Dinge sprechen konnte.

**Berater:** Haben Sie die Beratung als hilfreich erlebt? Wenn ja: Was genau haben Sie als hilfreich erlebt?

Herr M: Also die Beratung war an sich eine hilfreiche Erfahrung. Hilfreich war, dass der Berater mich auf neue Gedanken gebracht hat, Erkenntnisse über mich selber hat gewinnen lassen und, was ich vorher schon gesagt habe, dass ich über schwierige Dinge sprechen konnte. So deutlich hätte ich mich sonst vermutlich nicht getraut das zu sagen. Ich habe mich hier sicher gefühlt. Und ich habe bis jetzt das Gefühl, dass das positiv nachwirkt. Ich glaube ich gehe heute etwas anders mit mir und verschiedenen Situationen um.

Frau M: Ja, das mit dem geschützten, sicheren Raum kann ich nur unterschreiben. Das ging mir auch so. Das hier auch mal ein Raum ent-

standen ist in dem man sagen kann, was einem am anderen massiv stört, ohne dass der dann wegrennt, oder das dann so stehen bleibt. Dass man die Sicherheit hat: Man darf das mal so sagen und dann bespricht man das, setzt sich darüber konstruktiv auseinander und versucht was zu verstehen. Zu Hause ist man irgendwie mehr in seinen Gefühlen gefangen und hier gibt es eine helfende Hand, die unterstützt das zu sortieren und zu verstehen. Wir hatten hier ja in der Beratung Situationen, in denen sowohl aus mir als auch aus meinem Mann etwas herausgebrochen ist. Aber das waren dann auch genau die Momente, in denen man verstehen konnte, wie der andere tickt.

**Berater:** Das führt uns zu der nächsten Frage: Können Sie sich an einen Moment in der Beratung erinnern, der aus Ihrer Sicht etwas Wesentliches im Beratungsprozess bewirkt hat?

Frau M: Ja genau, das waren genau diese Momente. Das waren schwere Momente, aber dadurch habe ich etwas besser verstanden. Da wurde mir klarer, warum mein Partner da immer so reagiert. Das waren „Aha-Momente“.

**Berater:** Also, wenn ich es richtig verstehe: Wichtig war, dass auch schwere Themen angesprochen werden konnten, diese aber nicht zur Eskalation führten, sondern sie gemeinsam ausgehalten wurden und dann auch besser verstehbar gemacht werden konnten. So dass Sie etwas von sich und ihrem Partner besser verstanden haben.

Frau M: Ja genau.

Herr M: Ich sehe das auch so. Da gab es nicht den einen Moment, sondern es gab für mich viele Momente, die für mich etwas ein bisschen erhellen konnten.

**Berater:** Ok, das scheint wichtig: Es gab nicht die eine große allumfassende Erkenntnis, sondern mehrere kleine „Verstehmomente“, die für sie hilfreich waren.

Herr M: Ja so sehe ich das. Ich glaube man muss die vielen kleinen Momente zusammenordnen und die lassen einen vielleicht das größere Ganze etwas besser verstehen. Und so habe ich das hier empfunden.

Frau M: Ja ich kann mich erinnern, dass es auch Stunden gab, zu denen ich sehr angestrengt von der Arbeit kam und es echt mühsam war. Aber meistens war es eben so, dass ich dann doch dachte: es war gut, auch wenn es kein „Wow-Ergebnis“ gab. Es ist so wie mein Mann gesagt hat: Die vielen kleinen Momente sind nicht zu unterschätzen. Man muss schon auch Geduld mitbringen und muss ausdauernd sein! Es gab auch Phasen, in denen wir dachten, wir kommen überhaupt nicht weiter.

**Berater: Zu welchen Veränderungen hat die Beratung geführt?**

Frau M: Mir geht es schon so, dass ich mehr Verständnis dafür habe, warum mein Mann in bestimmten Situationen so und so reagiert. Das finde ich nicht immer gut, aber ich weiß woher es kommt. Und dann kann ich mich besser darauf einstellen und kann anders darauf reagieren. Ich habe ein tieferes Verständnis bekommen. Und: Ohne miteinander zu reden geht es nicht! Das ist essentiell wichtig. Ich habe auch viel über mich gelernt. Und ich habe besser verstanden wie wir im Zusammenspiel ticken. Und ich habe unsere Knackpunkte besser kennengelernt. Die wird es ja auch immer geben. Aber sie genauer zu kennen macht manches schon leichter!

Herr M: Für mich ist es auch so, dass sich manche Dinge nicht prinzipiell verändert haben, aber das Verständnis dafür hat sich verändert und dadurch kann ich mit manchen Situationen und Konflikten anders umgehen. Ich gehe jetzt auch regelmäßig in eine Männergruppe. Auch Einzelberatung mache ich schon länger und ich merke, dass mir das gut tut. So gehe ich in kleinen Schritten weiter. Ich versuche stetig etwas für mich zu tun. Erst nach einer bestimmten Wegstrecke sieht man dann in der Rückschau die Veränderung. Ich falle auch

mal in alte Muster zurück, da tut mir dann die Begleitung auch gut.

**Berater: Ja das gehört zur Veränderung, dass man auch mal zurückfällt in alte Muster. Veränderung geschieht ja nicht linear steil nach oben!**

Frau M: Ja, man erkennt dann aber schneller, dass man wieder in einem alten Muster ist und kann sich dann auch vielleicht schneller wieder herauslösen, auch gemeinsam als Paar.

**Berater: Würden Sie sich wieder in Paarberatung begeben?**

Herr M: Ja!

Frau M: Ja! Auf jeden Fall.

**Berater: Auch wenn Sie schon einmal in Beratung waren?**

Frau M: Ja, ich denke schon.

Herr M: Ja, warum nicht. Ich glaube inzwischen, dass man sich in verschiedenen Lebensphasen immer wieder Impulse von außen holen kann. Das Leben geht ja weiter!

**Berater: Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen, dass Sie bereit waren dieses Interview zu machen und auf diese Weise anderen ihre Erfahrungen mitgeteilt haben!**

Christian Weindel

# Die Beratungsarbeit in Zahlen

---

## BERATUNGS- UND SUPERVISIONSANGEBOT IM ÜBERBLICK

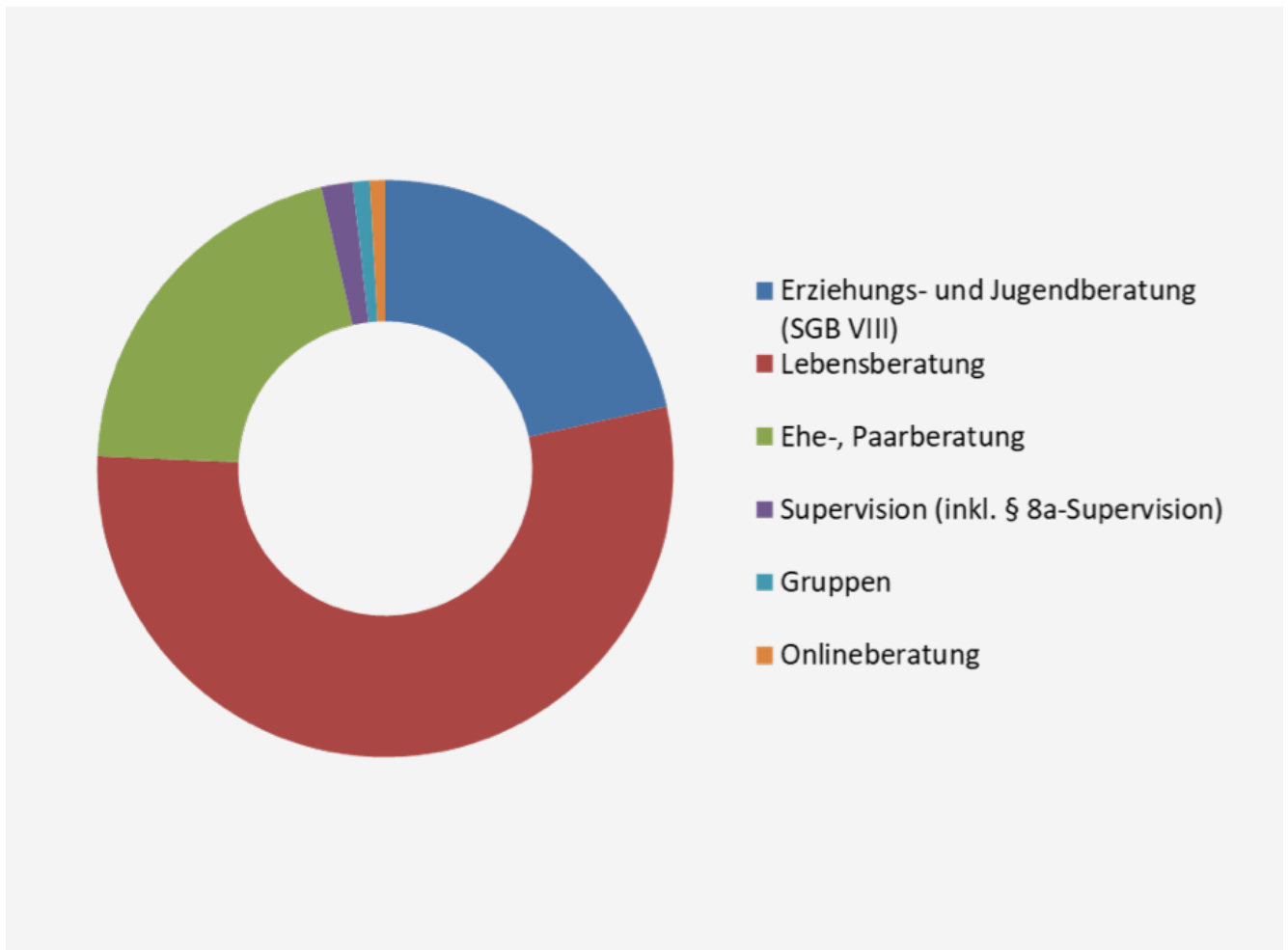
---

BERATUNGSTÄTIGKEIT	Fälle	beratene Personen	Beratungsstunden
Erziehungs- und Jugendberatung (SGB VIII)	297	615	1563
Lebensberatung	642	653	3926
Ehe-, Paarberatung	217	434	1504
Supervision (inkl. § 8a-Supervision)	36	97	127
Gruppen	2	16	70
Onlineberatung	30	30	62
Summe Persönliche Beratung	1224	1845	7341

### Beratungstätigkeit

Im Jahr 2018 nahmen in Stuttgart und Degerloch 1845 Personen Beratung, Supervision und unsere Gruppenangebote in Anspruch.





### Viele Kinder und Jugendliche profitieren direkt und indirekt

Neben den 297 Kindern und Jugendlichen, die persönlich zur Beratung anwesend waren, sind immer auch die Kinder der Klienten und Klientinnen bzw. die Geschwister der Kinder, die zur Erziehungsberatung kommen, indirekt von unserer Beratungsarbeit mitbetroffen. Im letzten Jahr betraf dies 967 Kinder und Jugendliche, die von positiven Veränderungen bei ihren Angehörigen mitprofitierten.

## Beratungsanliegen – das sind die häufigsten Anlässe 2018

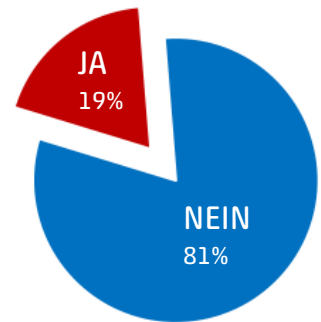
Die Anliegen unserer Ratsuchenden sind so vielfältig wie das Leben selbst. Dennoch gibt es Themen, die immer wieder auftauchen. Nachfolgend finden Sie eine Übersicht darüber, welche Themen in unseren Beratungsbereichen am häufigsten genannt wurden.

Rangfolge in Häufigkeit der Nennung	Erziehungs- und Jugendberatung (SGB VIII)	Lebensberatung	Paarberatung
1.	Erziehungsunsicherheit	Depressives Erleben	Kommunikationsprobleme
2.	Trennung der Eltern	Selbstwert	Trennungswunsch / Angst vor Trennung
3.	Eltern-Kind-Konflikte	Ängste / Phobien	Auseinanderleben / Mangel an Kontakt
4.	Selbstwertthematik	Suche nach Lebensorientierung	Eskalierendes Streitverhalten
5.	Depressive Verstimmungen	Verlusterlebnisse	Besondere Belastungen durch einen Partner (Sucht, Krankheit, Behinderung, Gewalt)

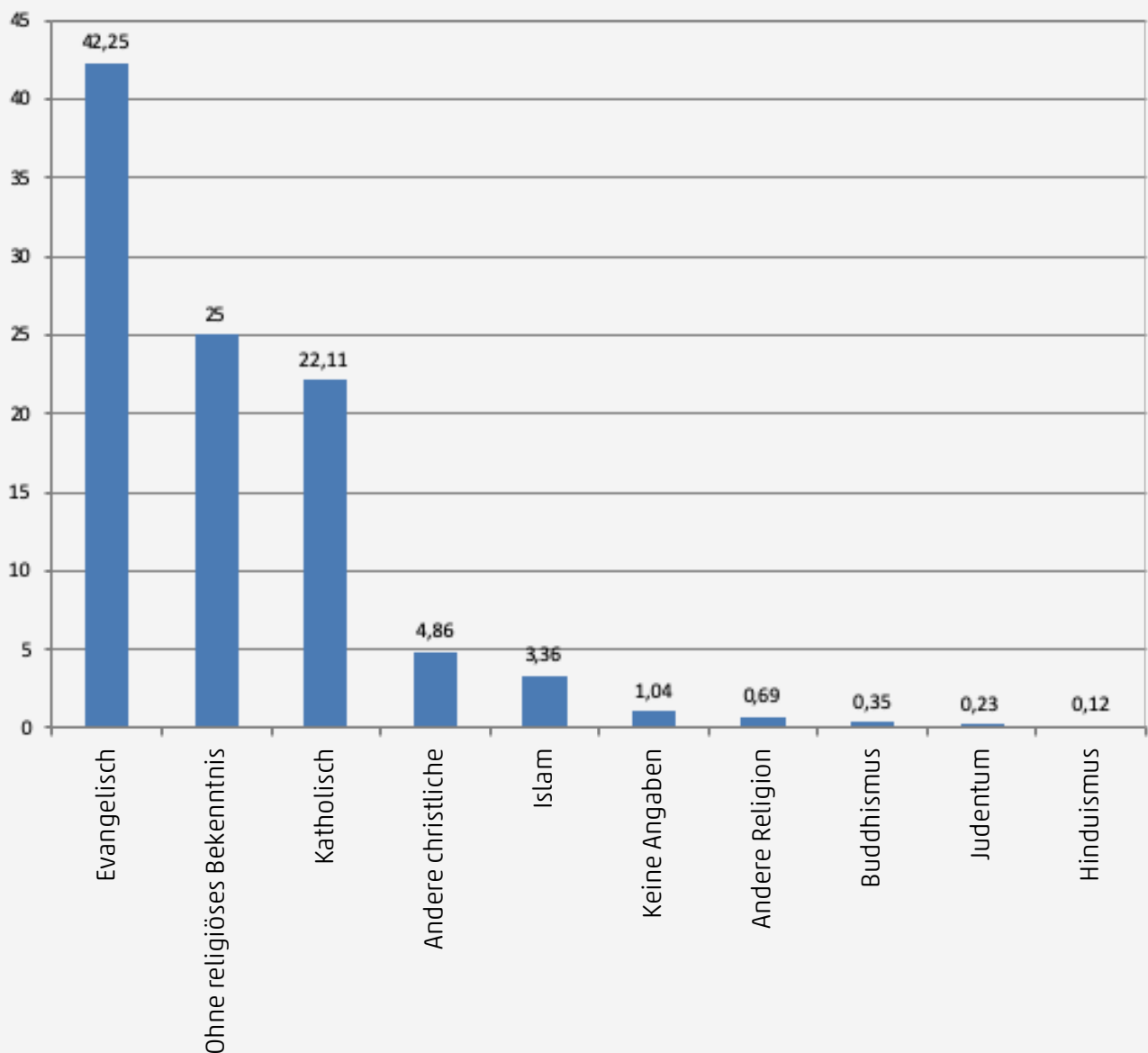
## Integrative Beratungsarbeit – eine wichtige Säule für das friedliche Zusammenleben

Die Psychologische Beratungsstelle trägt einen wichtigen Anteil zur Integration und zum friedlichen Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft, Kultur und Religion bei. Ca. 20 % der Ratsuchenden haben einen Migrationshintergrund. Wir beraten Menschen unabhängig von Alter, Konfession, sozioökonomischem Status und sexueller Orientierung.

Migrationshintergrund



Konfession in %





Jahresbericht der  
psychologischen  
Beratungsstelle  
Degerloch

## JAHRESBERICHT DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLE DEGERLOCH

Zu Jahresbeginn konnten wir nach 4-monatiger Vakanz unsere 50 % Stelle wieder besetzen. Wir haben mit dem Diplom Psychologen Johannes Faller unser Degerlocher Team verjüngt und somit auch in der Außenstelle den Generationenwechsel eingeläutet.

**ES TUN SICH RÄUME AUF**, wenn ein frischer, neuer Blick auf gewachsene Strukturen fällt und wir gemeinsam nochmals unterscheiden dürfen, was sich bewährt hat und was vielleicht (nur) Gewohnheit geworden ist. Danke dafür!

Da unser Degerlocher Team nun wieder voll besetzt ist, nutzten wir die Gelegenheit, die Vernetzung vor Ort im Laufe des Jahres neu zu beleben. Wir hatten also gute, kollegiale Fachgespräche in der Kreisdiakoniestelle Degerloch, dem Gemeindep psychiatrischem Zentrum Birkach, sowie einen gelungenen Austausch mit den KollegInnen aus den Beratungszentren Vaihingen und Möhringen.

Sehr gefreut haben wir uns auch über den Besuch von Frau Dekanin Vogel-Hinrichs an unserer Beratungsstelle!

Zur Kooperations- und Vernetzungsarbeit gehörten auch in diesem Jahr Informationsveranstaltungen für ErzieherInnen und FachberaterInnen zum §8a-Kinderschutz. Eine der Nachmittagsveranstaltungen wurde von zwei Degerlocher Mitarbeiterinnen übernommen.

Im Rahmen des Projekts „seelische Gesundheit fördern“ wurden wir von der Thomaskirche zur Mitarbeit angefragt und haben daraufhin ein Angebot für Frauen erarbeitet und einen Gottesdienst mitgestaltet.

Bevor Sie nun am frischen Blick auf die Löwenstraße 115 teilhaben und etwas über die Eroberung des je eigenen Sprachraums erfahren können, wollen wir noch den wichtigsten Bereich unserer Arbeit in Zahlen darstellen:

Die Beratungsarbeit im Bereich der Erziehungs-, Lebens-, Paar- und Familienberatung

Unser herzlicher Dank gilt allen, die diese wichtige Arbeit möglich machen, indem sie die Psychologische Beratungsstelle persönlich oder institutionell fördern!

Carola Burek  
für die MitarbeiterInnen der  
Psychologischen Beratungsstelle Degerloch

ANGEBOTSART	Fälle	beratene Personen	weiblich	männlich	Beratungsstunden
Erziehungs- & Jugendberatung (SGB VIII)	43	98	62	36	313
Lebensberatung	154	156	152	56	1064
Ehe-, Paarberatung	26	52	26	26	216
Supervision (inkl. § 8a-Supervision)	3	12	9	3	7
<b>Summe Persönliche Beratung</b>	<b>226</b>	<b>318</b>	<b>223</b>	<b>95</b>	<b>1600</b>

## LÖWENSTRASSE 115

Man nehme: eine U-Bahn nach Waldau, ein Fahrrad, oder ein Auto und fahre los - Die Außenstelle unserer **Beratungsstelle** ist schön (am Wald) und etwas abseits gelegen gegenüber der Versöhnungskirche. Im Inneren erwartet einen ein heimeliger Geruch und stets (!) Blumen am Eingang. Drei Beratungszimmer gibt es, eines davon ist komplett mit Spielzeug ausgerüstet - ein Traum für Kinder. Sie können im freien Spielen oder auch nach der Sandspielmethode ausdrücken, was in ihnen vorgeht.

Unsere Beratungszimmer sollen Räume für unsere Klientinnen\* bieten. Bei der gemeinsamen Arbeit füllt sich der Raum mit Geschichten, Anliegen, es wird ausgetauscht, rückgemeldet, begegnet. Ich bin für **Lebensberatung** zuständig. Meist kommen Menschen zu mir, die bereits fest im Leben stehen und durch eine Veränderungssituation oder psychische Symptome belastet sind. Andere suchen eine Begleitung auf dem Weg zu einer längerfristigen Therapie. Viele Menschen leiden unter psychischen Symptomen, die keinen Krankheitswert haben. Allen gleich ist: Sie sind sehr motiviert, in ihrem Leben eine Änderung herbeizuführen. Die Lebensberatung schließt wichtige Lücken im Gesundheitssystem: Zwischen Seelsorge und Therapie, als Überbrückung bei langen Wartezeiten und als Angebot für Menschen, für die eine Therapie aus vielfältigen Gründen keine Option ist. Ich bin oft verwundert, dass das Angebot Lebensberatung vielen Menschen nicht bekannt ist.

Für die Qualitätssicherung in der Beratung ist es unerlässlich, eigene Beratungsprozesse mit anderen zu beleuchten. So kann man ein Auge auf mögliche „blinde Flecken“ haben, die die Sicht auf Klienten verzerren. Für solche **Fallbesprechungen** gibt es in der Hauptstelle wöchentlich Besprechungen, in denen zusätzlich auch Informationen weitergegeben werden und Entscheidungen gefällt werden. Zu diesen Besprechungen treffen sich alle „Degerlocher“ am Mittwochvormittag mit unserer Hauptstelle in der Augustenstraße.

Trotz regelmäßiger Besprechungen, die ja meistens die tägliche Arbeit betreffen, ist es schwierig

im Alltag als Team über den Tellerrand hinauszublicken und neue Visionen zu entwickeln. Im April treffen wir uns in der besonderen Atmosphäre des Hospitalhofs zum **Teamtage** und haben Unterstützung: Frau Deuerlein ist Organisationsberaterin, mit einem Gespür für Strukturen und viel Wertschätzung bringt sie uns zum Nachdenken - und manchmal zum an die eigene Nase Fassen.

Es gibt noch mehr von denen? Natürlich, sogar 13 Stück - die Rede ist von den evangelischen Beratungsstellen in Baden-Württemberg. Es gibt eine Möglichkeit zur Vernetzung mit „denen“ - und zwar auf der **Jahrestagung** der Beratungsstellen in Gomadingen. Wenn ich Gomadingen sage, dann meine ich selbstverständlich Schwäbisch Gmünd. Dort findet die Tagung seit einer Weile statt - aber weil sie vorher Jahrzehnte lang in Gomadingen stattfand, hat sich der Ausdruck „nach Gomadingen fahren“ verselbständigt und ist nicht mehr ortsgebunden. In diesem Jahr machen wir uns Gedanken, wie die Beratungsstellen in 50 Jahren arbeiten werden und was getan werden muss, um weiterhin gute Arbeit leisten zu können in sich verändernden Zeiten. In den Arbeitsgruppen lernen sich neue Leute kennen, alte Bekanntschaften können während der (knapp bemessenen, aber großzügig bewirteten) Pausen gepflegt werden.

Psychologische Beratung kann viele Themen behandeln, hat aber auch Grenzen. Gut, wenn man das soziale Netz kennt, das viele Träger in Degerloch und Umgebung spannen. Aber wie kann man sich einen Überblick verschaffen? Wenn man nur den Flyer gelesen hat, kann es leicht wieder in Vergessenheit geraten. Deshalb finden immer wieder **Vernetzung**streffen statt. Zum Beispiel mit den umliegenden Jugendämtern oder mit der

Beratungsstelle der Kreisdiakoniestelle Stuttgart im neuen Domizil in der Ortsmitte. Wir erfahren stets Neues über andere Arbeitsweisen, Gemeinsamkeiten und schließlich kann auch immer wieder eine Ratsuchende\* schnell an die optimale Stelle verwiesen werden.

Jedem interessierten Klienten\* (oder Besucher\*) sei daher herzlich eine **Einladung** in die Beratungsstelle ausgesprochen. Wie man hinkommt, habe ich, glaube ich, schon erwähnt.

Johannes Fallner

---

## DAMIT SICH RÄUME AUFTUN, MÜSSEN SICH TÜREN ÖFFNEN....

---

### EINE BEGEGNUNG IM TREPPENHAUS

Es ist kurz vor 12.00h an einem Mittwochvormittag, ich öffne die Beratungsstellentür zum gemeinsamen Treppenhaus der Bewohner des Hauses Löwenstraße 115 in Degerloch und stelle vorbereitend ein kleines Dankeschön auf den Treppenabsatz. Pünktlich um 12.00h öffnet sich eine Etage tiefer, die von mir nicht einsehbar ist, eine weitere Tür. Es sind Kinderstimmen zu hören und sanfte Erwachsenentöne. Zu den Stimmen fügen sich hörbare Bewegungen hinzu und relativ flott kommen mehrere Kindergartenkinder die Treppe hoch, stellen sich vor ihre künstlerischen Werke, die seit kurzem an einer zentralen Wand des gemeinsamen Treppenhauses hängen.

Frau Talmon L'Armee, Kiga-Gruppenleiterin Waldzwerge, tritt hinzu, während sich die Kinder rege darüber auszutauschen beginnen, welche der selbst gemalten Objekte am schönsten sind: ein Junge zeigt deutlich auf die Bilder mit der Kugeltechnik, die sind für ihn am „coolsten“. Er hat auch eine sichtbare Zuhörerschaft bis sich plötzlich ein Mädchen umdreht, das Tablett entdeckt und überrascht feststellt: „Da sind Blumen!“ Die meisten der Kinder wenden ihre Aufmerksamkeit von den Bildern ab hin zum Treppenabsatz mit dem Dankeschön-Sträußchen und mir.

Ein Junge fragt sogleich: „Wer bist denn du?“ Ich stelle mich vor, füge hinzu, dass ich eine Etage höher arbeite, in der Beratungsstelle. Da fragt ein kleiner Junge: „Wohnst du da ganz alleine?“ Ich kann verneinen und versuche zu erklären, dass wir zu viert tagsüber hier arbeiten, wir aber wie sie, die Kinder, eben auch am Nachmittag oder Abend nach Hause gehen. Ich lade die Kinder für einen späteren Zeitpunkt zu uns ein, sie wollen uns gerne besuchen.

Dann komme ich auf unsere Verabredung zum Photographieren zu sprechen, was wir mit Freude gemeinsam tun. Dabei wird deutlich, wie sich die Kinder offen, lächelnd, aufgeregt und auch bewegt präsentieren.

Abschließend bedanke ich mich für die wunderschönen bunten Bilder, die im Rahmen eines Kunstprojektes entstanden sind und nun sowohl die Besucher der Beratungsstelle wie natürlich auch uns, die Mitarbeiter und die Hausbewohner erfreuen. Ein gemeinsamer Raum der Begegnung ist entstanden.



Neue und bekannte Räume werden von Kindern im Kindergartenalter mehr oder weniger laut und leise erstürmt oder erobert. Drei bis 6-Jährige sind in der Regel dabei, all ihre bisher erworbenen Fähigkeiten zu perfektionieren, also die Bewegungsabläufe im Großen und Kleinen, die Wahrnehmung ihrer selbst und der Umwelt, ihre Denkfähigkeit wie auch die sprachliche Kompetenz. Das Kindergartenalter ist auch die zentrale Zeit, in der sich das je individuelle Gewissen entwickelt, die Fähigkeit also, die eigene Initiative in Einklang mit den Regeln der Umgebung zu bringen. Die Sprache hat in diesem individuellen und sozialen Geschehen eine besondere Bedeutung, ermöglicht sie doch Verständigung, Auseinandersetzung, Abgrenzung und Verbindung.

## WIE EROBERN SICH KINDER IHREN JE EIGENEN SPRACHRAUM?

### EIN EXKURS

Dass Kinder überhaupt sprechen lernen, nehmen wir in der Regel als eine Selbstverständlichkeit hin und doch ist es ein kleines Wunder, spielen Körper, Geist und Seele ein gemeinsames Spiel.

Mit den Sinnesorganen nimmt das kleine Kind die Welt wahr, bereits vor der Geburt. Schon 4 ½ Mo-



nate nach der Befruchtung ist das menschliche Hörorgan (Labyrinth mit Cochlea) komplett entwickelt, der Fötus- sonst vollständig vom mütterlichen Organismus abhängig- kann also eigenständig über die Wirbelsäulen- und Beckenknochen die mütterliche Stimme von innen wahrnehmen. Stimmen außerhalb des mütterlichen Körpers werden ebenso wahrgenommen. So wird es verständlich, dass Säuglinge bereits 4 Tage nach der Geburt ihre Muttersprache anderen Sprachen vorziehen, wie wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt haben.

Ebenso ist das Erkennen der mütterlichen Stimme, die frühe „Trägerin des Wortes“, für den Säugling eine Brücke zur Welt. Ganz verschiedenartige Stimmungen werden über die Modulation der Stimme erfahrbar. Nach der Geburt kommen neben dem gesprochenen Wort Blickkontakt, Mimik und Gestik, also die Körpersprache, als Verständigungsmittel hinzu. Die Psychoanalytikerin, Julia Kristeva bezeichnet den Beziehungsraum, „...der von dem Miteinander von Baby und mütterlichem Objekt gebildet wird ... als CHORA. Sie entlehnt diesen Begriff von Platon, der die Chora als dritte Sphäre und ammenhaften Raum des Werdens den Sphären der Ideen und der dinglichen Welt hinzufügt.“ (vgl.S.37).

Die Atmosphäre oder Stimmung, wie auch sinnliche Erfahrungen, in dieser dritten Sphäre können wesentlich sein für das kindliche Interesse, selber sprechen lernen zu wollen. Ist diese eher lustvoll und überwiegend entspannt (beim Wickeln spricht die Mutter liebevoll, erklärt was sie tut, singt Lieder, manchmal fallen ihr auch Reime und Fingerspiele ein) oder vorwiegend angespannt, von Unsicherheiten durchzogen (weil viel Zeitdruck vorherrscht, man immer auf dem Sprung ist, viele ungelöste Konflikte und Nöte die Atmosphäre durchdringen.....)?

Entsprechend kann eher Vertrauen und Neugierde oder eben Angst und Hemmung im Vordergrund stehen ... und natürlich gibt es an dieser Stelle viele Zwischentöne.

Jedenfalls werden durch Beziehungserfahrungen Worte im Laufe der Entwicklung zu symbolischen Vertretern von Personen, Dingen und Situationen. Personen und Gegenstände müssen dann nicht

mehr konkret vorhanden sein, wenn es so etwas wie eine innere Vorstellung von „Mama“, „Papa“, „Kater Konny“ oder auch „Opa Moritz“ gibt. Dies sind dann in der Regel keine leeren Worthülsen mehr, sondern die Begriffe sind durchdrungen von „gelebter“ Mama,-Papa,-Opa,- oder auch Kater-Erfahrung und haben weit über das Wort hinaus Bedeutung. „So kann ein Kind z.B. mit dem Wort „Mama“ die real nicht anwesende Mutter in seiner Vorstellung herbeiholen und Trennungängste überwinden“. (S.40) Dies ist besonders in der Zeit zwischen dem 18. und 24. Lebensmonat relevant, denn hier wollen Kinder einerseits die Welt erkunden, andererseits brauchen sie noch sehr die Rückbindung und Sicherheit durch die Eltern.

Dann wird es geradezu sportlich: neben Ein- und Zweiwortsätzen kommt es um das 2. Lebensjahr herum zum sogenannten „Vokabelspurt“, viele viele Worte purzeln aus dem Mund des kleinen Kindes, es plappert oft den ganzen Tag, sucht auch nach Resonanz und fordert die Welt zum Handeln auf: „Mama, Nase“, sagt ein kleiner Junge, der eine Erkältung hat und seine Nase geputzt bekommen möchte... oder „Mama, Ball fort“ ...etc

So um das dritte Lebensjahr herum verfügt ein Kind etwa über 1000 Vokabeln und bringt mit dem Einsatz des Pronomens ICH deutlich zum Ausdruck, dass sein Bewußtsein gewachsen ist, es zeitweise vehement zwischen sich und der Welt zu unterscheiden begonnen hat. Auch wird es in dieser Zeit von heftigen Gefühlen überfallen, die kanalisiert werden wollen, die also z.B. verwörtert und verständlich gemacht werden wollen. Es muss sich eine **Struktur** entwickeln, die hilft, auch mit heftigen Gefühlen umgehen zu können. Auch da braucht es Beziehungs- und Bindungspersonen, die bei der Entwicklung dieser Struktur helfen.

Hat das Kind zuvor im sprachlichen Kontext „gebadet“, hat es die Welt mit Hilfe des absorbierenden Geistes (Montessori) aufgenommen, tritt es jetzt in die Welt als Akteur und lernt die allgemeine soziale und Sprachstruktur zu gebrauchen, die weiterführende Verständigung ermöglicht.

Weiterführende Verständigung ist notwendig, wenn ein Kind beispielsweise mit 3 Jahren in einen Kindergarten kommt. Es trifft auf viele andere Kinder, kennt das Regelwerk noch nicht und hat

trotzdem eigene Bedürfnisse. So möchte z.B. ein kleines Mädchen in der Puppenecke spielen, dort sind Prinzessinnenkleider, eine Krone und Königinnenschuhe. Das Mädchen zieht ein Kleid an und hat zwei weitere im Arm, die Krone auf dem Kopf. Ein anderes Mädchen kommt und möchte auch ein Kleid haben. Doch die Bereitschaft, freiwillig eines der hübschen Glitzerteile herzugeben, ist noch nicht ausgeprägt. Das zweite Mädchen reagiert verärgert und streckt dem ersten Mädchen die Zunge heraus, reagiert also noch nicht verbal, sondern mit einer körperlichen Geste, die allerdings jeder versteht, das erste Mädchen jedoch aufschreien lässt: "Die hat mir die Zunge herausgestreckt!" ruft sie der Erzieherin zu. Diese hat die Situation beobachtet. Sie weiß, das erste Mädchen hat keine Geschwister und somit noch Mühe zu teilen, das zweite Kind im gleichen Alter ist offenbar auch noch überfordert, den Konflikt verbal zu lösen. Also geht die Erzieherin zu den Mädchen und findet für das, was geschehen ist, Worte und führt eine Lösung herbei. Beide bekommen ein Kleid und das dritte können sie, sofern es keine anderen Interessenten gibt, im Wechsel tragen.

Die Bewältigung vieler solcher Situationen trägt meistens dazu bei, dass Kinder im Alter von 5-6 Jahren in der Lage sind, ihre Konflikte sprachlich und eigenständig zu lösen. In der Regel haben sie dann gelernt, eigene Anliegen zum Ausdruck zu bringen, sich durchzusetzen oder aber zugunsten der Gemeinschaft oder eines Spielpartners auch einmal verzichten zu können oder eben einen Kompromiss zu finden. **Letztlich werden hier Grundvoraussetzungen für spätere Teamfähigkeit gelegt.** Für diesen wichtigen Prozess braucht es aufmerksame Erwachsene, die wissen, dass Kindergartenkinder große Nachahmer sind und auf dem Weg in die sozial-emotionale Eigenständigkeit zum einen sprachliche Begleitung, zum anderen klare Grenzsetzungen zur Orientierung brauchen.

Hilfreich können hier auch **symbolische Räume** sein, Räume der Phantasie, für die 3 bis 6-Jährige sehr offen sind und, in die sie wunderbar eintauchen, Rollen und Positionen erproben können. So ist das dreijährige Mädchen mit den Prinzessinnenkleidern z.B. in der „Füchsegruppe“ eines Kindergartens. Auch Jungs sind in der Gruppe. Diese

balgen sich gern, vielleicht wie Füchse, und das dürfen sie auch. Nur sich gegenseitig weh zu tun, andere zu beißen oder zu schlagen ist keine Option, ebenso wenig wie Spielmaterialien kaputt zu machen. Auch hier braucht es zunächst die Regulierung von außen, damit es „den Füchsen im Fuchsbau“ im einzelnen wie auch im gesamten gut geht und die Kinder dahin kommen, sich selbst verbal oder nonverbal zu regulieren, **weil** sie sich z.B. im Fuchsbau wohl fühlen.

So sind Sprachstruktur (z.B. Grammatik), Gruppenstruktur (z.B. Regeln des Zusammenlebens) und Strukturierung der innerseelischen Vorgänge (Regeln der Mentalisierung) wiederum verwobene Prozesse und Voraussetzung, um in einer Gemeinschaft konstruktiv wirken zu können wie auch die Initiative unter die Dominanz des Gewissens stellen zu können (vgl. Erik Erikson).

Ist dieser Prozess also gelungen, können Kinder bspw. gemeinsam Kunstwerke gestalten, können Freude haben am individuellen und doch gemeinsamen Wirken und Zeigen derselben, wie eben bei den Kindergartenkindern der Waldzwerge geschehen.

Im Herbst kommt dann die Zeit, in der die Kindergartenkinder in ganz neue Räume vordringen werden, sie werden eingeschult. Neue Herausforderungen kommen auf sie zu. Haben sie jedoch gelernt, sich zu steuern und müssen sie nicht bei jeder Frustration ihre Enttäuschungswut einfach hinausschütten oder aus der Situation weinend und schreiend weglaufen, gehen weitere Türen auf. Das Erlernen der Kulturtechniken in Konzentration ebenso wie die kultivierte Auseinandersetzung mit den Mitschülern und Lehrern wird mit großer Wahrscheinlichkeit möglich werden.

Im Februar 2019

Sigrid Barthlott-Bregler

analytische Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche

Literatur:

Sprache und Traum in der psychodynamischen Therapie von Kindern und Jugendlichen, Hans Hopf, Christiane Winter-Heider, Kohlhammer 2019

Identität und Lebenszyklus, Eric Erikson, Suhrkamp Verlag 1988

# Öffentlichkeitsarbeit

Neben der eigentlichen Beratungsarbeit erfüllen unsere Psychologischen Beratungsstellen noch eine Reihe weiterer Aufgaben in der kirchlichen und kommunalen Öffentlichkeit. So beteiligen wir uns an zahlreichen Gremien und Planungsaufgaben und machen im Rahmen unserer Präventionsarbeit ein Angebot an Gesprächs- und Vortragsabenden. Außerdem führen wir vor allem im kirchlichen Bereich regelmäßig Fall- und Supervision für Einzelne, Gruppen und Institutionen durch.

Wenn Sie sich für eines der folgenden Themen interessieren und eine(n) unserer Mitarbeiter/innen zu einer Veranstaltung in Ihrer Gemeinde oder Ihrer Einrichtung einladen wollen, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Unsere nach außen gerichtete Arbeit umfasste im Jahr 2018 folgende Bereiche:

---

## VORTRÄGE UND SEMINARE

---

- » „Wenn Wege sich trennen - Gottesdienst für Getrenntlebende und Geschiedene“ veranstaltet von Fachleuten aus Theologie, Medizin und Psychologie
- » Informationsveranstaltung für Erzieher/innen zum § 8 a-Kinderschutz
- » „KomKom - KOMmunikationsKOMpetenz“, ein Programm zur Verbesserung der Paarkommunikation und der Beziehungsqualität - Gesprächsgruppe zusammen mit Ruf und Rat
- » „Erste Hilfe gegen Stress“ - Gruppenangebot mit mehreren Terminen
- » „Wer bin ich?“ - Seminar im Hospitalhof Stuttgart am 07.12.2018
- » Tagung der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung)
- » Vorstellung unserer Arbeit im Haus der Familie Stuttgart-Bad Cannstatt am 09.10.2018
- » Jahrestagung im Evangelischen Zentralinstitut in Berlin (EZI)
- » Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)
- » Fachtag für Mentorinnen und Mentoren am Evangelischen Zentralinstitut Berlin
- » Mentorenkonferenz im Evangelischen Zentralinstitut Berlin
- » Tagung der Evangelischen Konferenz für Familien- und Lebensberatung Berlin
- » Vorstellung unserer Arbeit in Kindergärten und Kindertagesstätten
- » Vortrag beim Treffpunkt 50 + im Rotebühlzentrum am 10.12.2018
- » Vorstellung unserer Arbeit im Haus der Familie Stuttgart Bad Cannstatt
- » Informationsveranstaltung über unsere Arbeit für Schüler/innen der Freien Evangelischen Schule am 18.06.2018
- » Information über unsere Arbeit beim West-City-Hopping am 28.02.2018
- » Interview mit Student/innen der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg zu Fachfragen am 20.11.2018

---

## ARBEIT MIT MULTIPLIKATOREN

---

- » Fach- und Informationsgespräche mit Erzieher/innen von Kindergärten und Kindertagesstätten im Kirchenkreis in der Beratungsstelle
- » Informationsgespräche mit Gemeindepfarrer/innen
- » Informationsgespräche mit Vikaren
- » Kommunale Kinderschutz-Arbeitsgruppe
- » Erzieher/innen-Arbeitskreis in Bezug auf Kinderschutz § 8 a
- » Teilnahme an der Handlungsfeldkonferenz Stuttgart-West
- » Teilnahme an der Handlungsfeldkonferenz Stuttgart-Degerloch
- » Teilnahme an den Sitzungen der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung (LAG)
- » Kontakt und Austausch mit Refugio am 18.05.2018
- » Information und Austausch mit verschiedenen niedergelassenen Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeuten am 20.06.2018
- » Treffen mit Ärztin für Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie am 26.09.2018
- » Teilnahme an der Arbeitsgruppe „Frühe Hilfen“ (für Säuglinge und Kleinkinder)
- » Regionale Mentorenkonferenz an der Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen der Evangelischen Kirche in Württemberg
- » Besuch des Diakonie-Klinikums – Psychosomatische Abteilung am 09.05.2018
- » Teilnahme an der Einweihung des neuen Kinderschutzzentrums am 09.03.2018
- » Austausch mit den Beratungszentren Möhringen und Vaihingen
- » Besuch der Diakonische Bezirksstelle Stuttgart-Degerloch am 14.06.2018
- » Besuch der Diakonischen Bezirksstelle „Kompass“ Stuttgart-Mitte am 19.04.2018
- » Kooperationsgespräch mit Pfarrer Hanns Günther (Leiter der Notfallseelsorge) am 10.01.2018
- » Kooperationsgespräch mit Pfarrer Joachim Schlecht (Pfarramt für Asylbewerber und Flüchtlinge) am 21.03.2018
- » Treffen mit Diakoniepfarrerinnen Gabriele Ehrmann am 07.12.2018
- » Besprechung mit Herrn Peter Reif, Leiter der Mitarbeitervertretung im Kirchenkreis Stuttgart am 17.09.2018
- » Austausch mit Fachärztin (Psychiatrie/Neurologie)
- » Teilnahme an 30jährigen Jubiläum von Kobra am 07.06.2018
- » Teilnahme am 50jährigen Jubiläum der Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen am 14.09.2018
- » Teilnahme am Jubiläum „10 Jahre Jungen im Blick“ am 10.10.2018
- » Teilnahme am 60jährigen Jubiläum von beratung 1 mit Fachtag am 24.11.2018
- » Vernissage für Bilder und Skulpturen an der Beratungsstelle am 10.10.2018

---

## MITARBEIT IN GREMIEN UND AUSSCHÜSSEN

---

- » Teilnahme bei der Handlungsfeldkonferenz Stuttgart und Stuttgart-Degerloch und der Regionalen Trägerkonferenz in Stuttgart und Stuttgart-Degerloch
- » Teilnahme an der Stadtteiltrunde Degerloch
- » Arbeitsgemeinschaft Allgemeine Familien- und Lebensberatung nach § 78 KJHG mit verschiedenen Arbeitsgruppen
- » Arbeitskreis „Interkulturelle Beratung“ mit der Psychologischen Beratungsstelle Ruf und Rat
- » Arbeitsgruppe Männerspezifisches Beratungsangebot Stuttgart
- » Arbeitskreis Treff Sozialarbeit
- » Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeiter/innen Psychologischer Beratungsstellen in der Ev. Landeskirche (Ampel), zugleich Vorbereitungsteam der Mitarbeiterfortbildung in Schwäbisch-Gmünd
- » Konferenz der Leiter/innen der Psychologischen Beratungsstellen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
- » Leitungsklausur der Konferenz der Leiter/innen der Psychologischen Beratungsstellen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
- » Arbeitskreis Essstörungen
- » Austausch und Kontakt mit Frau Dagmar Hempel, Referat für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Kirchenkreises Stuttgart am 17.07.2018
- » Treffen mit dem Frauennetzwerk evangelischer Frauen in Württemberg am 03.05.2018 im CVJM Stuttgart
- » Teilnahme an der Einweihung der neuen Räume von Pro Familia am 17.10.2018
- » Regionaltreffen der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Stuttgart
- » Marcé-Arbeitskreis-Stuttgart: Interdisziplinärer Arbeitskreis für peripartale psychische Erkrankungen
- » Arbeitskreis „Frühe Hilfen“
- » Austausch mit den Fachberater/innen der Evangelischen Kindergärten und Herrn Schulze-Gro-nemeyer in der Trägerschaft des Kirchenkreises Stuttgart
- » Teilnahme an der Zulassungstagung des Evangelischen Zentralinstituts für Familienberatung Berlin für AusbildungskandidatInnen.
- » Angebote unserer Beratungsarbeit beim Selbstfürsorgeworkshop für ReligionspädagogInnen
- » Austausch und Informationen beim Pfarrkonvent Stuttgart-Mitte

---

## SUPERVISIONSARBEIT

---

- » Supervisionsgruppe mit GefängnisseelsorgerInnen
- » Einzel- und Gruppensupervision für ErzieherInnen, KindergartenleiterInnen und LehrerInnen
- » Supervision eines Ausbildungskandidaten des Ev. Zentralinstituts für Familienberatung, Berlin (EZI)
- » Supervision bei Frau Pfarrerin Kühnle-Hahn, Leiterin des Seminars für Seelsorge-Fortbildung am Evangelischen Bildungszentrum Haus Birkach
- » Betreuung/Supervision von PraktikantenInnen der Psychologie
- » Einzel- und Gruppensupervision für VikarInnen und GemeindepfarrerInnen
- » Prozessbegleitung als „Insoweit erfahrene Fachkraft“ für ev. Kindergärten und Kindertagesstätten bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen (§ 8 a SGB VIII)
- » Psychoanalytische Fallsupervision mit Arne Burchartz
- » Psychiatrisch-Medizinische Fallsupervision mit Birgit Asprien-Meyer, Ärztin für Neurologie und Psychiatrie
- » Fallsupervision für PaarberaterInnen mit Frau Marianne Walzer vom Jellouschek Institut
- » Supervisionsgruppe der EKFuL (Ev. Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V.) in der Landesstelle der Psychologischen Beratungsstelle in der Ev. Landeskirche in Württemberg
- » Teamsupervision mit Frau Dr. Deuerlein, München am 25.04. und 17.10.2018

---

## FORTBILDUNGEN IM AUFTRAG DER BERATUNGSSTELLE

---

- » Mentorenkonferenz am Evangelischen Zentralinstitut in Berlin – Zentrale Arbeitstagung der EKFuL Berlin am 24. und 25.10.2018
- » Weiterbildung am Ev. Zentralinstitut Berlin (EZI) zum Integrierten familienorientierten Berater
- » Hospitationstermine bei der Schwangerschaftskonfliktberatung in der Evangelischen Gesellschaft
- » KVJS-Arbeitstagung zusammen mit Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung (LAG) Baden-Württemberg
- » Jahrestagung der KVJS in Herrenberg/Gültstein am 09. und 10.07.2018
- » Fortbildung zum Thema Führungskonzepte am 18.10.2018 in Bad Boll
- » Jahrestagung der Psychologischen Beratungsstellen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Schwäbisch-Gmünd: „Anhalten, Hinschauen, Wirksam sein – Standortbestimmung und Perspektiven der psychologischen Beratung in kirchlicher Trägerschaft“ am 03. und 04.07.2018
- » Teilnahme am Leitungsworkshop der Landesstelle in der Staatsgalerie Stuttgart am 08.03.2018

- » Supervisionsfortbildung am Evangelischen Zentralinstitut Berlin
- » Fachtag der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung (LAG) und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)
- » Fortbildung der Psychotherapeutenkammer zum Thema „Flucht und Trauma mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen“ am 09.06.2018
- » Fachtag zum Thema „Suchthilfe und Kinderschutz“ im Rathaus Stuttgart am 25.06.2018
- » 6. Stuttgarter Mediationstag am 18.04.2018 im Schloss Hohenheim
- » Teilnahme an der „Plattform Trauma und Flucht“ – Veranstaltung von Refugio im Psychosozialen Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge am 22.11.2018
- » Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung: „Digitaler Dschungel“ am 06. und 07.06.2018 in Esslingen
- » Fortbildung/Supervision und Coaching in Supervision am Moreno-Institut Stuttgart
- » Jahrestagung der LeiterInnen der Psychologischen Beratungsstellen im Raum der Evangelischen Landeskirche Württemberg veranstaltet vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS)
- » Supervision und Coaching“ vom Evangelischen Zentralinstitut Berlin



Unsere Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter

## LEITUNG

### LEITERIN:

Dorothee Wolf                      Diplom-Psychologin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (EKFuL),  
Mentorin (EKFuL), Psychodrama-Gruppen-Leiterin für Erwachsene

### STELLVERTRETENDE LEITERIN:

Francoise Bergognon              Psychologin (M. Sc.), Ehe-, Familien- und Lebensberaterin(EKFuL),  
in Ausbildung zur Supervisorin (EKFuL)

### KOORDINATORIN FÜR STUTTGART-DEGERLOCH:

Carola Burek                      Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin,  
Systemische Therapeutin und Beraterin (SG)

## HAUPTAMTLICHE MITARBEITER/INNEN

Sigrid Barthlott-Bregler            Diplom-Sozialpädagogin (FH), Kinder- und Jugendlichenpsychothera-  
peutin (VAKJP) (Stuttgart-Degerloch)

Ute Benker                      Diplom-Sozialpädagogin (FH), Transaktionsanalytikerin (CTA),  
Supervisorin

Francoise Bergognon              Psychologin (M. Sc.), Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (EKFuL),  
in Ausbildung zur Supervisorin im Evangelischen Zentralinstitut Berlin

Sabine Brey                      Diplom-Sozialpädagogin, Analytische Paar- und Familientherapeutin,  
Supervisorin (DGTA), (Stuttgart-Degerloch)

Carola Burek                      Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin,  
Systemische Therapeutin und Beraterin (SG) (Stuttgart-Degerloch)

Nicola Döcker                      Diplom-Pädagogin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

Johannes Faller                      Diplom-Psychologe, in Ausbildung zum Ehe-, Familien- und Lebens-  
berater (EKFuL)

Alexander Foehl                      Diplom-Psychologe, Familientherapeut, Analytischer Psychotherapeut  
(DPG, DGPT) (bis 31.12.2018)

Renate Föll-Reith                      Diplom-Sozialarbeiterin (FH), Mediatorin (EKFuL), Psychodrama-  
Gruppentherapeutin für Kinder, Online-Beraterin (DGOB)

Tobias Gronbach                      Psychologe (M. Sc.), Ehe-, Familien- und Lebensberater (EKFuL)

Georgios Koumaniotis              Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und  
Jugendlichenpsychotherapeut, Analytischer Psychotherapeut,  
Familientherapeut (bis 31.12.2018)

Angelika Reil                      Dipl.-Sozialpädagogin, Analytische Kinder- und Jugendlichenpsycho-  
therapeutin

Doris Sommermeyer              Diplom-Psychologin, Analytische Psychotherapeutin (DPG, DGPT),  
Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (EKFuL) (bis 31.05.2018)

Christian Weindel                      Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Sozialtherapeut und Diakon, Paarberater

SEKRETARIAT

Heide Schmöe

Angela Stöhr

Johanna Weinbrenner

NEBENAMTLICHE MITARBEITER/INNEN

Birgit Asprien-Meyer Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie (Schwerpunkt: Psychiatrie)

Bernd Depczyk Erzieher, Psychodrama-Gruppentherapeut für Kinder, Systemischer Familientherapeut

Bettina Gehring Pfarrerin, Gestalttherapeutische Beraterin (Stuttgart-Degerloch)

Arne Burchartz Dipl. Pädagoge und Theologe, Analytischer Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeut, Dozent und Supervisor

Heide Schmöe Sekretärin (Stuttgart-Degerloch)

Eberhard Schwarz Gemeindepfarrer, Systemischer Familientherapeut

Marianne Walzer Pädagogin und Psychotherapeutin, Transaktionsanalytikerin (DGTA), Supervisorin, Paartherapeutin am Hans Jellouschek Institut

Astrid Wutzel-Schudnagies Rechtsanwältin für Familienrecht

PRAKTIKANTIN

Patrick Haas Student der Psychologie, Praktikum für die Dauer von sechs Wochen

Julia Giuliano in Ausbildung zur Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (EKFuL)



**Psychologische Beratungsstelle  
der Evangelischen Kirche in Stuttgart**

[info@beratungsstelle-stuttgart.de](mailto:info@beratungsstelle-stuttgart.de)  
[www.beratungsstelle-stuttgart.de](http://www.beratungsstelle-stuttgart.de)

Augustenstraße 39 B  
70178 Stuttgart

Telefon  
0711/66 95 90

Löwenstraße 115  
70597 Stuttgart Degerloch

Telefon  
0711/7 65 71 51